

Donnerstag, den 17. Dezember 1925.

Lodzee

Volkszeitung

Nr. 207. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich fest. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, Unt.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr fest bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefonnummer des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow:** Ferdinand Schäking, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung.

Nachdem nun seit Monaten der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen wütet, kann man jetzt die Folgen dieses Wirtschaftskampfes bereits übersehen. Anscheinend haben auch beide Staaten bereits eingesehen, daß sie mit diesem Wirtschaftskampf sich nur selbst schädigen und auch in Polen sind, obwohl die Kritiken über Regierungsmaßnahmen stark eingeschränkt werden, in letzter Zeit lebhaftere Beschwerden über die Politik der polnischen Regierung hinsichtlich des Abschlusses eines Handelsabkommens mit Deutschland laut geworden.

Infolge der schweren Krise, welche die polnische Industrie durchzumachen hat, und der Konkurrenzunfähigkeit der von ihr erzeugten Waren auf dem Weltmarkt hat sich das Quantum der ausgeführten Waren in diesem Jahre noch mehr gelichtet. Wohl hat sich die polnische Industrie infolge des Zollkrieges mit Deutschland neue Absatzmärkte gesucht und gefunden, was besonders von der polnisch-ober-schlesischen Industrie zu sagen ist.

Der Zollkrieg hat, wie dies von der polnischen Industrie hervorgehoben wird, auch Polen großen Schaden zugefügt und die polnischen Industriekreise drängen danach, den erlittenen Schaden durch baldige Verständigung mit Deutschland wieder auszugleichen. Die deutsche Industrie wird auf den polnischen Markt einen Ansturm unternehmen und sie wird sich kräftig bemühen, sogar auf Kosten vorübergehender Verluste, die durch Oesterreich, die Tschechoslowakei und andere Staaten eingenommenen Positionen wieder zu erlangen, doch auch die polnische Exportindustrie, ermattet durch die lezhin durchgemachten Vorkommnisse, wird mit doppelter Energie um die Zurückgewinnung des deutschen Marktes kämpfen. Der Zollkrieg mit Deutschland war durchaus unnötig, denn er hat dem polnischen Export keine neuen Wege gewiesen, und die polnische Exportpolitik wird andere Wege suchen müssen. Diese Wege hätte sie inzwischen finden können, wenn der Handelskrieg zwischen Deutschland und Polen nicht eingeleitet hätte. Diese neuen Wege wird die polnische Exportindustrie finden können, wenn ihr durch die polnische Regierung die nötige Unterstützung zuteil wird.

Die scharfen deutschen Einfuhrverbote finden seitens der polnischen Wirtschaftskreise, wie wohl sie zum Schutze der eigenen Industrie erlassen wurden, keine Billigung, zumal sie vielfach gerade die getroffen haben, die ihre Werke modernisiert und ihre Einrichtungen aus dem Auslande bezogen haben.

Die polnischen Wirtschaftskreise verlangen vielfach kontingentierte Einfuhrabträge, was naturgemäß einer völligen Verkennung der Situation gleichkommt. Man kann unmöglich für begrenzte Kontingente eine unbegrenzte Ausfuhr verlangen.

Das nunmehr geltende System der Regelung des Warenverkehrs mit dem Auslande

Um die Gunst der Armee.

Debatten über den nicht stattgefundenen Militärputsch am Todestage des ermordeten ersten Präsidenten Narutowicz.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

In der Militärkommission antwortete gestern Oberst Petrazynski auf die Fragen, die an das Ministerium in der letzten Sitzung gestellt wurden. Er erklärte, daß die Informationen der Fragesteller nicht auf Wahrheit beruhen.

Darauf wurde zur Diskussion über eine Erklärung des Kriegsministers betreffend die letzten militärischen Ereignisse geschritten.

Abg. Malinowski (P. P. S.) macht darauf aufmerksam, daß die Antworten des Kriegsministers auf die Anfragen der Abgeordneten sehr oft der Wirklichkeit nicht entsprechen. Er appelliert an den Minister, daß wenn dieser in der Armee Schwindler habe, er diese wo anders und nicht in der Armee verwenden möge. In der Armee dürfte keine Politik getrieben werden.

Abg. Anusz: „Ich hätte keine politischen Fragen angeschnitten. Da sie aber berührt wurden, muß ich feststellen, daß die Zeit des Politisierens in der Armee die Zeit war, als Sikorski Minister gewesen ist. Diese Zeit ist endlich vorüber.“

Abg. Niedziński (Wyzwolenie) sprach über die Strafen, die General Sikorski gegen seine Untergebenen verhängte. Die Militärs,

die bei Pilsudski vorsprachen, haben eine gesellschaftliche Pflicht erfüllt und keine Revolution machen wollen. Die Herren von rechts haben vergessen, daß wir heute den 16. Dezember haben. Im Zusammenhange damit sage ich diesen Herren, daß ihr Schuß für den Staatspräsidenten gegenüber Pilsudski bei keinem Menschen Vertrauen erwecken kann. Keiner der polnischen Präsidenten wird sich unter diesem Schuß wohl fühlen. Eine Kontrolle über die Besuche, die der Staatspräsident hat, ist vollständig unnötig. Gerade das, was nach dem Besuch Pilsudskis im Belvedere unternommen wurde, hat Unruhe hervorgerufen. Die Herren Minister fürchteten eben den Verlust ihre Portefeuilles. Bei Pilsudski wurde nichts Schreckliches getan. General Drescher ist weder Abgeordneter noch Diplomat. Er sprach als Soldat. Er konnte Pilsudski nicht Rosen und nicht Pfefferkuchen, sondern nur das Schwert anbieten. Es ist aber ein Monat verflossen. Nichts Schreckliches ist geschehen. Eine Revolution gab es nicht. Die Säbel blieben in der Scheide. Schließlich habt Ihr doch die Regierung gebildet.

Damit wurden die Beratungen vertagt.

ist nicht als das glücklichste zu betrachten. Die sich hierbei ergebenden Mißstände sind ziemlich groß. Die Interessenten versuchen auf legalem oder illegalem Wege die Verbote zu umgehen und Zusatzkontingente zu ergattern. Zur Hilfeleistung werden die ausländischen diplomatischen Vertretungen herangezogen, und der Endeffekt ist der, daß man von polnischer Seite angesichts der mit Nachdruck vorgetragenen Forderungen zurücktritt und somit das starre und unbequeme System durchlöchert. Die sich daraus ergebenden Unruhen, das Feilschen, Rückgeben und so fortwährende Fluktieren der Wirtschaftspolitik ist gerade kein idealer Zustand.

Jeder Fehler in der Zollpolitik muß notgedrungen zur Produktionseinschränkung dort führen, wo hochverzollte Waren zur Verarbeitung verwandt werden. Hinsichtlich des Zollkrieges ist man auch in Polen der Ansicht, daß eine Befriedigung oder Beunruhigung für die getroffenen Maßnahmen kaum besteht. Deutschland und Polen sind zwei korporativ sich ergänzende Nachbarn. Eine wirtschaftliche Verständigung ist deshalb nicht nur notwendig, sondern auch leicht möglich. Polens Exportgüter sind landwirtschaftliche Produkte, Waldprodukte, Naphtha und seine Nebenprodukte wie Zinn. In Deutschland besteht ein ziemlich großer Hunger nach polnischem Rund- und Schnittholz wie nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Für Polen kommen hauptsächlich die deutschen Exportgüter, Maschinen, Chemikalien und Papier

in Betracht, die in Polen sehr benötigt werden. Bei einem Abschluß eines Handelsvertrages wird auch die übrige deutsche Industrie in den polnischen Absatzmarkt eindringen. Selbst wenn es gelingen dürfte, der gegenwärtigen polnischen Wirtschaftskrise Herr zu werden, so steht doch zum mindesten fest, daß der Kapitalmangel in Polen noch lange andauern wird und die Reform des Produktionsprozesses und die Umstellung der sozialen Wirtschaft noch lange nicht erfüllt werden kann.

Zur wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit der polnischen Industrieerzeugnisse ist eine wirtschaftliche Vereinheitlichung aller heute noch heterogenen Wirtschaftsstrukturen der drei polnischen Gebietsteile notwendig. Viele Produktionszweige sind aber in Polen noch gar nicht vorhanden. Die größte Fehlerquelle von polnischer Seite liegt darin, daß bei den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages ein zu oft wiederholter Wechsel der Unterhändler vorgenommen wurde. Die Schwierigkeiten beim Abschluß eines Handelsvertrages lagen auch in der unstetigen Zollpolitik. Mit dem 1. Januar künftigen Jahres tritt der autonome Zolltarif in Kraft, der eine stetige Zollpolitik sichern soll. Polen wird notgedrungen auch Deutschland weitgehendste Konventionsermäßigungen zugestehen müssen, obgleich die polnische Industrie sich gegen derartige Zugeständnisse wehrt und glaubt, im andern Fall zugrunde gehen zu müssen. Dieser Ein-

wand ist zwar nicht abzustreiten, weil eben die wirtschaftliche Umstellung in Polen noch nicht erreicht ist. Aus dem Schaden, welcher durch den langen Zollkrieg entstanden ist, haben beide Teile ihre Lehren gezogen. Die Verständigung zwischen beiden Staaten liegt nicht so fern, als daß sie nicht erreicht werden kann. D.V.

Die Versammlungsfreiheit.

Die Verfassungskommission des Sejm beriet gestern über das Versammlungsgesetz. Art. 1 erhielt den Text: „Die polnischen Staatsbürger haben das Recht, einzeln oder in Gruppen, Versammlungen einzuberufen, die Zwecken dienen, welche das Gesetz nicht verbietet.“

Der Versammlungseinberufer hat, für eine Versammlung in geschlossenem Räume oder unter freiem Himmel schriftlich oder mündlich, die entsprechende Ad- ministrationsbehörde der ersten Instanz zu benachrichtigen, nicht später als 24 Stunden vor der Versammlung. Die Behörden haben auf Wunsch eine Bescheinigung über die Anmeldung der Versammlung auszustellen. Berufsverbände verpflichtet eine Anmeldung nicht. Auch nicht Versammlungen, die zu öffentlicher Kenntnis gebracht wurden. Die Art der öffentlichen Bekanntgabe wird der Innenminister feststellen.

Die Besprechung anderer Artikel wurde auf Freitag vertagt.

Die Bildungscommission des Sejm

hat gestern 19 Artikel des Projektes des Schulgesetzes angenommen. Die Artikel betreffen die Organisation des Schulwesens.

Die Administrationskommission

beriet über die Einschränkung der Kredite des Staates an die Selbstverwaltungen im Zusammenhange mit den Sparmaßnahmen der Regierung. Das entsprechende Budget soll um 30 Millionen Zloty gekürzt werden. Der Direktor des Selbstverwaltungsdepartements Weiß- brot gab bekannt, daß das Innenministerium ein Gesetz über die Regelung der Selbstverwaltungsfinanzen dem Sejm unterbreiten wird.

Eine Weltwirtschaftskonferenz und Polen.

Gestern wurde in der Senatskommission für Auf- fragen über die Einberufung einer Weltwirtschafts- konferenz im Sinne des Antrages Frankreichs beraten. Die Senatoren beschloßen, die Außenkommission des Sejm aufzufordern, die Angelegenheit zu besprechen und eine Körperschaft für diese Frage zu bilden, die aus Vertretern der Sejm- und Senatskommission bestehen würde.

Die Verschmelzung der Bauernparteien.

Gestern beriet der Klub der „Wyzwolenie“ über den Antrag betreffend die Verschmelzung mit dem Bauernbund. Abg. Wronka forderte sofortige Ver- schmelzung, Abg. Waleron forderte Vertagung der Frage bis zum Kongreß, während Abg. Boniatowski gegen eine Verschmelzung eintrat und die Bildung eines parlamen- tarischen Blocks forderte. Angenommen wurde der Antrag Walerons.

Einige Abgeordnete der „Wyzwolenie“ sprachen im Zusammenhange mit diesem Abstimmungsergebnis von einer neuen Spaltung in der „Wyzwolenie“.

Wie die Sparsamkeitsaktion in Wirklichkeit aussieht.

Spartkommissar Moskalewski bezog ein Monats- gehalt von 6000 Zloty.

Bei uns wird schon seit Jahren gesprochen, daß größte Sparsamkeit notwendig sei, wenn wir nicht zu- grunde gehen wollen. Trotzdem diese Erkenntnis schon oft von führenden Männern und Regierungsvertretern ausgesprochen wurde, kümmert man sich wenig um die Sparsamkeit. Man vergeudete das von den armen Steuerzahlern herausgepreßte Geld mit einer Grandezza, die eben nur dem polnischen Schlachtschiff eigen ist. Als Wosewode Moskalewski zum Spartkommissar berufen wurde, hoffte man, daß es besser werden würde. Doch weit gefehlt.

Herr Spartkommissar Moskalewski, der als Vorbild für die Sparsamkeit dienen sollte, ließ sich selbst gegen 6000 Zl. monatlich als Gehalt auszahlen, was in der 3-jährigen Amtsdauer die Kleinigkeit von nahezu 200 000 Zl. ausmacht. Also ein Gehalt, das erlaubte, große Töne über die Sparsamkeit zu reden.

Doch nicht genug damit! Herr Moskalewski be- kleidete nämlich außer seinem Amt als Spar- kommissar noch das eines Wosewoden von Lublin und steckte als Wosewode auch noch ein anständiges Sümmchen in die Tasche.

Dies ist ein Skandal, wie er nicht schlimmer sein kann.

Nun hat man Moskalewski den Laufpaß gegeben. Er wird sich von jetzt ab nur mit einem Wosewoden- gehalt begnügen müssen. Doch auch dieses allein ist groß genug, um ihn vor Hunger zu schützen, denn es ist fraglich, ob der Herr Spartkommissar während der drei fetten Jahre sich etwas „na czarna godzine“ ge- spart hat.

An Stelle des einen Herren „Spartkommissars“ ist jetzt eine ganze Spartkommission berufen worden. Es wäre interessant zu erfahren, wieviel Tausend jeder dieser Herren monatlich als Gratifikation für die schwere Arbeit des Ausknobeln von Sparmaßnahmen erhalte! Schade, daß nicht jeder von uns einmal Spar- kommissar werden kann! 6000 Zloty monatlich sind nicht zu verachten . . .

Polen und der Völkerbund.

Sokal auf dem Auspost.

Der Vertreter Polens in Genf, der frühere Arbeitsminister Sokal, ist dieser Tage nach War- schau zurückgekehrt. Als Sokal noch Arbeitsminister war, wurde viel davon gesprochen, daß er zum Minister-Residenten Polens beim Völkerbund ernannt werden soll, anstelle des nach dem Außen- ministerium versetzten Herrn Rajetan Morawski. Nunmehr erheben die Rechtskreise die Forderung, daß in Genf ein Jurist sitzen müsse, angesichts dessen, daß Verträge und sonstige Dokumente eine juristische Begutachtung erfordern.

Die Forderung ist also gegen Sokal gerichtet, der nun auf dem Posten sitzt. Seinerseits wurde von Arbeiterparteien Sokal vorgeworfen, daß er den Rechtsparteien im Arbeitsministerium Konzes- sionen macht. Sokal, der auf zwei Stühlen saß, scheint sich nun zwischen die Stühle gesetzt zu haben.

Mlynarski auf der Rückreise.

Der Vizepräsident der Bank Polski, Mlynarski, ist gestern aus Amerika nach Polen abgereist. Ueber das Ergebnis seiner Verhandlungen mit den amerikanischen Finanzgrößen ist nichts bekannt. Mit demselben Dampfer, auf dem Mlynarski reist, befinden sich mehrere französische Bankiers.

Deutschland und Polen.

Gestern wurden im Außenamt in Berlin diploma- tische Noten ausgetauscht.

Die erste reguliert den Verkehr in Strafsachen zwischen beiden Staaten, die andere reguliert die An- gelegenheit der Steckbriefe und den Austausch von Veratechern.

Der Steiger-Prozess.

Die Anklage des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt erwähnt am Anfang seiner Rede die Worte, die Steiger vor dem Standgericht geäußert hat „dem Präsidenten wirft man Blumen oder Bomben“. Steiger, führte er weiter aus, ist ein intelligenter Mann, der von der Beseitigung der Staatsgrenzen träumt und von der Verbrüderung der Völker. Wie hat er nun den Präsidenten emp- fangen?

Die Verteidiger sprachen von den Leiden des jüdischen Volkes, es fällt jedoch keinem ein, das jüdische Volk als solches zu beschuldigen. Die Stam- mesangehörigkeit des Angeklagten muß für das Gericht gleichgültig sein. Steiger frage eine Maske vor dem Gesicht. Die Kriminalpolizei hat sich an Tatsachen gehalten, während die politische Polizei mit verschiedenen Konzeptionen spielte. Er hält die Zeuginnen Pasternak und Lödl für einwandfrei, die trotz Verfolgung mutig die Wahrheit sagten, was sich von der Entlastungszeugin Orlicka nicht behaupten läßt. Ferner machte er Steiger zum Wortwurf, daß er nach dem Attentat dabongelaufen sei. Die Exper- tise der Bombe stimme mit den Angaben des Ol- szanski nicht überein. Er hält die Anklage in vollem Umfang aufrecht und verlangt ein Verurteilungs- urteil. Trotz aller Bemühungen des Staatsanwalts klang die Rede matt und wirkungslos.

Gestern sprach der Verteidiger Löwenstein, worauf die Verhandlung vertagt werde.

Heute wird der Vorsitzende sprechen. Das Urteil wird nachmittags erwartet.

Eine deutsche Anleihe für Rußland.

Die in Südrußland weilenden deutschen Industriellen haben sich davon überzeugt, daß Rußland noch bedeu- tende unerschlossene Erzlager hat. Die Industriellen entschlossen sich, zur Exploitation der Lager der Sowjet- regierung eine größere Anleihe zu erteilen, die nur zur Ausbeutung der Erzlager bestimmt ist und nur von den Einnahmen aus diesen Quellen abgezahlt werden soll. Die näheren Bedingungen der Anleihe sollen auf einer Konferenz in Berlin besprochen werden.

Tschitscherin in Frankreich.

Tschitscherin erklärte Pressevertretern, daß er mit den Verhandlungen zwischen Frankreich und den Ver- tretern der französischen Industrie einerseits und Sowjet- rußland andererseits zufrieden sei. Zu Abschlüssen ist es noch nicht gekommen. Die Vorkriegsschulden werde Sowjetrußland bezahlen, wenn es Kredite dazu erhalten werde. Was die Entwaffnungsfrage betrifft, so wird Rußland unter einigen Vorbehalten an der Konferenz teilnehmen.

Die Bemühungen um die Kabinettsbildung in Deutschland.

(Von unserem Berliner T. L. - Korrespondenten.)

Nachdem das Zentrum es abgelehnt hat, die Verantwortung für die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, bot Hindenburg diese Mission dem Demokraten Koch an, der die Berufung auch an- nahm. Bei der Annahme wird Koch mehr von dem Gedanken ausgegangen sein, daß eine weitere Ablehnung die Idee der großen Koalition völlig zerschlagen hätte, als im Bestreben, seine Partei ans Ruder kommen zu lassen, da die Bildung einer Regierung auf immer neue Schwierigkeiten stößt. Diese bestehen vorwiegend zwischen den Sozialdemo- kraten und der Deutschen Volkspartei, welche letzteren die Forderungen der Sozialdemokraten auf sozialem Gebiet unannehmbar erscheinen. Zweifellos wird in diesem Sinne der rechte Flügel der Volkspartei von den Deutschnationalen, die ein begreifliches Interesse am Nichtzustandekommen der Koalition besitzen, beeinflusst. Es scheint jedoch, daß die Person Kochs auch auf sie beruhigend gewirkt hat. Die Sozial- demokraten sind einer Zusammenarbeit mit Koch ebenfalls nicht abgeneigt.

Koch geht bei der Lösung der Krise auf eine bisher nicht gehandhabte Weise vor. Am der Bil- dung von Sonderprogrammen der einzelnen Par- teien, die nachher stets ernste Meinungsverschie- denheiten verursachen, entgegenzutreten, hat Koch ein eigenes, vollständig ausgearbeitetes Programm aufgestellt, wobei er bemüht war, eine gemeinsame Richtlinie für die Sonderwünsche der Sozialdemo- kratie und der Volkspartei zu finden.

Dieses Programm hat Koch den für die Koa- lition in Frage kommenden Parteien unterbreitet und kann der Fortgang der im weiteren Verlauf der Sitzung begonnenen Verhandlungen als zufrieden- stellend angesehen werden.

Positives über das künftige Kabinetts kann zur Zeit noch nicht gesagt werden; doch sei folgende, der Wahrscheinlichkeit am meisten entsprechende Kombi- nation genannt, wobei noch zu bemerken ist, daß sowohl Luther als auch Stresemann die Bereitwillig- keit für die Mitarbeit an einem Kabinetts Koch aus- gesprochen haben: Vizekanzler — Hermann Müller, Auswärtiges — Stresemann, Wirtschaft — Luther, Justiz — Marx, Arbeit — Dr. Brauns. Das In- nere soll dem Sozialdemokraten Dr. Köster, gegen- wärtig Gesandter in Lettland, übertragen werden, während Post und Verkehr weiter mit Singl und Dr. Rohne besetzt bleiben dürfen. Offen wäre dann noch das Finanz- und das Wehrministerium, wobei erwähnt werden muß, daß der bisherige Reichswehrminister Dr. Gessler auf entschiedenen Widerspruch der Sozialdemokraten stößt.

Die Sozialdemokraten und die Volksparteier haben einige Vorbehalte zum Programm Kochs bekanntgegeben. Heute vormittags findet eine zwischenparteiliche Kon- ferenz statt, in der es höchstwahrscheinlich zur Einigung kommen wird.

Der Reichstag hat gestern abgelehnt, den sechs niederen Beamtentkategorien Zulagen zu gewähren. Da- gegen hat er beschlossen, den vier niederen Kategorien einmalige Zuschüsse in der Höhe von ungefähr 30 Mark zu gewähren. Auch die Kriegsinvaliden und Krieger- wittwen sollen eine einmalige Zulage erhalten.

Ein Anschlag auf Stresemann?

Die „Wossische Zeitung“ meldet, daß ein Anschlag auf Stresemann aufgedeckt wurde. Der Akademiker Kaldorff und der Kanzleihilfe Lorenz wurden unter dem Vorwurf der Vorbereitung des Anschlages verhaftet.

Die Entscheidung in der Mossulfrage.

Gestern hat der Völkerbund das Urteil über die Mossulfrage gesprochen. Einstimmig wurde die eng- lische These angenommen, d. h. die Anteilbarkeit Mos- sul und die sogenannte Brüsseler Linie. Die Zuerk-ennung Vilajets an Irak ist mit der Bedingung verknüpft, daß England das Mandat über Irak für 25 Jahre behält. England hat dem Völkerbund im Laufe von 6 Monaten das Abkommen mit dem Irak zu unter- breiten. Der englische Vertreter erklärte, daß England alles tun wolle, um freundschaftliche Beziehungen zwi- schen der Türkei und dem Irak herzustellen. Die türkische Delegation nahm an der Sitzung nicht teil.

Fran

Die Ein- zurückgetreten werden. D Regierung Die Blätter n angenommen

In der Krankenkasse für den Dire- Offerten eing- Starzisko, I aus Tschens- Graz Samt- Woltowjst u- Der Di- mit den Sp- Sozialbeitem- einigten sich- Tage in der- Arbeiter wur- Tschler entla- Der W- Versicherungs- aller Angeste- Ausgabe von- ficherung für- Zum S- häter an das- beschloßen, b- diesem Zweck-

Die U- losen Ang- nachstehende- teilung an d- an Warschau- len, Lemberg- 1923 und Wi- lich zu je 30- Przemysl, D-

Für a- land eine Si- der Verteilun- Zloty statt. an diejenigen- arbeitslos ge- ber I. J. im- teinerlei Unt- sollen diejeni- Zeit zwischen- 1925 arbeitsl- gen bezogen- len sich die i- Vorlegung de- Pawrotstraße- geöffnet) mel- soll noch vor- tigenwelchen- nicht vornehm- zwischen dem- erhalten die-

Die y- der Bezirksko- Delegierte de- sprach über d- Angelegenhei- Regierung ha- durch den St- im Zusammen- wurde. Drei- den Hungern- gefagt, daß d- weiter als ju- Worten die M- um gegen die- Danilewicz- Eine solche- wenn die y- Zum Schluß- genommen. merkiam, daß- Rohle für die- die an dieje- Unterstützung- Bevor-

Widjewe- Reduktion ha- Fabrik vollst- sprechung ent- hindurch zu a- Zeit soll der- wegen gefühl- Sorgen- Weiter. Wi- Woznanische- Kapitalisten i- das die Arbe- ihnen Schwie-

Frankreichs neuer Finanzminister.

Die Linkstruppierungen sind zufrieden, daß Loucheur zurückgetreten ist. An seine Stelle soll Doumer ernannt werden. Doumer war bereits Finanzminister in der Regierung Briand, die nach Cannes zurücktreten mußte. Die Blätter melden, daß Doumer das Portefeuille bereits angenommen habe.

Kotales.

Von der Krankenkasse.

In der gestrigen Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse teilte der Vorsitzende Kaluzynski mit, daß für den Direktorenposten sieben auswärtige Kandidaten ihre Offerten eingereicht haben und zwar: Dr. Weber aus Starzysko, Dr. Michalski aus Kalisz, Bernard Hausen aus Tschestochau, Antoni Kromer aus Sosnowice, Grzym Samborski aus Danzig, Viktor Bosniewski aus Wollomysl und Tomas Barczal aus Warschau.

Der Direktor teilte mit, daß im Zusammenhange mit den Sparmaßnahmen der Kasse eine Reihe von Soforarbeitern entlassen werden sollte. Die Arbeiter einigten sich jedoch dahin, daß sie alle, aber nur drei Tage in der Woche arbeiten wollen. Der Antrag dieser Arbeiter wurde angenommen. Außerdem wurden einige Tischler entlassen sowie einige Angestellte.

Der Vorsitzende teilte mit, daß die Lemberger Versicherungsgesellschaft von der Kasse die Versicherung aller Angestellten der Kasse fordert. Dies erfordert eine Ausgabe von 50 000 Zł., da die Gesellschaft die Versicherung für die Zeit der Existenz des Gesetzes fordert. Zum Schluß wurde über die Auszahlung der Gehälter an das Personal der Kasse beraten. Es wurde beschlossen, beim Bezirksverband der Krankenkassen zu diesem Zweck eine Anleihe zu erheben.

Die Unterstützungsaktion für die erwerbslosen Angestellten. Das Arbeitsministerium hat nachstehende Summen an die einzelnen Städte zur Verteilung an die erwerbslosen Angestellten überwiesen: an Warschau 50 000 Zł., an Lodz 35 000 Zł., an Posen, Lemberg, Sosnowice zu je 15 000 Zł., an Drohobycz und Wilna zu je 5 000 Zł., an Kratau und Kamin zu je 3 000 Zł. sowie an Lublin, Stanislawow, Rzeszopolka, Oswiencin und Krosno zu je 2 500 Złoty.

Für arbeitslose Angestellte. Gestern abend fand eine Sitzung der Angestelltenverbände in Sachen der Verteilung der 35 000 der Stadt Lodz zugewiesener Zloty statt. Es wurde beschlossen, die Unterstützungen an diejenigen zu zahlen, die bis zum 1. September l. J. arbeitslos geworden sind und sich bis zum 1. November l. J. im Arbeitsamt registriert, aber bisher noch keinerlei Unterstützungen erhalten haben. Außerdem sollen diejenigen Unterstützungen erhalten, die in der Zeit zwischen dem 1. März 1924 und dem 1. Januar 1925 arbeitslos geworden sind, aber schon Unterstützungen bezogen haben können. Im eigenen Interesse wollen sich die in Frage kommenden Personen sofort unter Vorlegung der notwendigen Dokumente im Arbeitsamt, Nawrotstraße, bis Sonntag (Sonntags ist das Büro geschlossen) melden. Die Auszahlung der Unterstützungen soll noch vor Weihnachten erfolgen. Diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen die Meldung zu diesem Termin nicht vornehmen können, können dies auch in der Zeit zwischen dem 28. Dezember und 1. Januar tun. Sie erhalten die Unterstützungen nach Neujahr.

Die Notlage der Arbeitslosen. Im Saale der Bezirkskommission der Klassenverbände fand eine Delegiertenversammlung statt. Sekretär Danielewicz sprach über die politische Lage und ging darauf auf die Angelegenheit der Arbeitslosenunterstützungen über. Die Regierung hat 260 000 Zloty angewiesen, deren Wert durch den Streit des Magistrats mit der Wojewodschaft im Zusammenhange mit dem Dollarskurs immer geringer wurde. Drei Wochen hindurch wurde nichts getan, um den Hungernden zu helfen. In der Debatte wurde gesagt, daß die Regierung und der Magistrat die Arbeiter als fürchterliche Wesen halten. Deswegen fordern die Redner die Einberufung einer Demonstration, um gegen die Ratlosigkeit der Behörden zu protestieren. Danielewicz sprach sich gegen die Demonstration aus. Eine solche wird nach einiger Zeit am Platze sein, wenn die Regierung ihre Unfähigkeit zeigen sollte. Zum Schluß wurden entsprechende Entschließungen angenommen. Sekretär Walczak machte noch darauf aufmerksam, daß im Laufe dieser Woche 13 000 Tonnen Kohle für die Arbeitslosen in Lodz eintreffen werden, die an diejenigen zur Verteilung gelangen, die keine Unterstützungen beziehen.

Bevorstehende Schließung der Fabrik der Widzewer Manufaktur. Nach der durchgeführten Reuktion hatte die Leitung der Fabrik die Absicht, die Fabrik vollständig zu schließen. Während einer Besprechung entschloß sich das Werk, noch zwei Wochen hindurch zu zwei Tage arbeiten zu lassen. Nach dieser Zeit soll der Betrieb der materiellen Schwierigkeiten wegen geschlossen werden.

Sorgen der entlassenen Poznanischen Arbeiter. Wie wir berichtet haben, hat die Leitung der Poznanischen Fabrik auf Verlangen der ausländischen Kapitalisten hin 2300 Arbeiter entlassen. Das Schicksal, das die Arbeiter getroffen hat, ist umso schwerer, da ihnen Schwierigkeiten bei der Erlangung der Arbeits-

losenunterstützungen gemacht werden. Die Arbeiter sollen im Arbeitsamt Pässe oder Lauffcheine vorlegen, was von anderen Arbeitern nicht gefordert wurde. Angesichts dessen wandten sich die Arbeiter an die Verbände um Hilfe.

Holzschläger. Das staatliche Arbeitsamt hat die Anforderung auf 200 Arbeiter zum Holzfällen in den Ostgebieten erhalten.

Das Interesse des Arbeitsministers für Lodz. Gestern erteilte Arbeitsinspektor Wojtkiewicz dem Arbeitsminister Bericht über die Lage. Der Inspektor wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit ständig wächst. Deswegen ist die Hilfe der Regierung für Lodz dringend nötig. Nur noch in einer einzigen Fabrik, Steinert, an der Millionowastraße, wird die volle Woche hindurch gearbeitet.

Um die Einheitsfront der Magistratsbeamten. Angesichts dessen, daß der Magistrat die städtischen Beamten und Arbeiter ständig ignoriert, fand eine gemeinsame Versammlung der Magistratsbeamten statt. Einer der Beamten, Misiak (N. P. R.) hob hervor, daß die Gehälter der Beamten des Warschauer Magistrats um 60 Prozent höher als die der Lodz Beamten sind. Auch die Dienstpragmatik müsse noch in diesem Jahre gefordert werden. Deswegen müßten die Beamten die Zwischenverbandspolitik an die Seite stellen und gemeinsam vorgehen.

Der Vertreter des Klassenverbandes der Beamten, Rowalski sprach ebenfalls von den fruchtlosen Verhandlungen mit dem Magistrat. Stemborowski (N. P. R.) erklärte, daß, als die Saisonarbeiter mit dem Präsidenten Cynarski verhandeln wollten, dieser den Saal verließ, um Vizepräsident Groszkowski zu rufen, jedoch nicht mehr zurückgekommen ist und die Arbeiter warten ließ. Derselbe Beamte kritisierte die Magistratsherren und stellte fest, daß ihre Arbeit zu ungewöhnlich großer Belastung der Bürgerschaft führe. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen das Verhalten Cynarskis gegenüber den Arbeitern protestiert wird. Eine Delegation der Beamten soll sich zum Wojewoden begeben und Unterstützung fordern. Beschlossen wurde ferner eine Sitzung aller vier Verbände abzuhalten, um gemeinsame Forderungen aufzustellen.

Entlassung der ersten Hälfte des Jahrganges 1903 aus dem Heere. Die gestrige „Rzeczpospolita“ in Warschau bringt die Nachricht, daß noch vor den Weihnachtsferien die ganze erste Hälfte des Jahres 1903 aus dem Heere entlassen werden soll. Diese Anordnung soll mit den radikalen Sparmaßnahmen der Regierung im Zusammenhange stehen. Sie beweist auch gleichzeitig, daß die Militärbehörden für die Reformierung der zweijährigen Dienstzeit sind. Die erste Hälfte des Jahrganges 1903 (es sind dies diejenigen, die in den Monaten Januar bis Juni geboren sind) verblieb im Militärdienst 14 Monate.

In den städtischen Hospitälern sollen auf Beschluß des Magistrats den Kranken während der Feiertage größere Portionen an Speisen verteilt werden.

Der Magistrat „arbeitet“ im Schweife seines Angesichts. Der Magistrat hat beschlossen, sich an den Stadtrat mit dem Vorschlag zu wenden, den Geyers Ring in Ring Wladyslaw Reymonts, den Grünen Ring in Boleslaw Chrobrys und die Zielonastraße in Straße Boleslaw Chrobrys und die Boleslaw Chrobrystraße in Baluty in Dalekastraße umzubenennen. Es ist zu bemerken, daß die letztgenannte Straße auch schon andere Namen trug.

Die Angst der Chjena vor den nächsten Wahlen. Die Agentur „Pap“ sandte uns folgende Notiz zu: „Angesichts der kompletten Diskreditierung der politischen Parteien entstand der Gedanke, bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen nicht Parteilosungen sondern wirtschaftliche Lösungen aufzustellen. Zum Schutz der Interessen der Bürgerschaft, Kaufmannschaft und der Industrie soll in Lodz eine Organisation „Wirtschaftliche Vereinigung“ entstehen. Einer der Gründer der Vereinigung ist der Abgeordnete Chondzynski.“

Natürlich meint der Herr Chjenist Chondzynski seine Leute aus dem Magistrat, die sich selbst, dem Herrn Gründer der neuen Hyäne und dem „nationalen“ Gedanken nur Blamagen gebracht haben. Es ist wirklich schon sehr schlecht um die Chjena-N. P. R.-Männer bestellt, wenn der eigene Mann vom politischen Bankrott spricht.

Wachselproteste durch die Post. Wie wir erfahren werden die Postämter mit Anfang des neuen Jahres Wechsel durch sämtliche Poststellen protestieren. Die Poststellen werden die Wechsel zur Zahlung vorlegen und berechtigt sei, dieselben auf Wunsch einen Tag zurückzuhalten.

Wegen Preiswuchers wurden zur Verantwortung gezogen: Gabriel Wojdylawski, Alexandrowska 10, Bruno Pawlat, Sienkiewicza 7, Marja Kucinska, Sienkiewicza 5, Wladyslaw Pawlat, Kilinskiego 143, Szymul Raczmarek, Cegielniana 38, Henoch Fryde, Nowo-Zarzewska 2, David Winko, Petrikauer 53. Auch wurden einige Ladenbesitzer zur Verantwortung gezogen, weil sie keine Preislisten besaßen.

Wegen Kalkulation der Waren in Dollar wurde die Firma „Pol-Mat“, Handlung für Zint- und Eisenblech, zur Verantwortung gezogen.

Auch die Fleischer fordern Preiserhöhung. Gestern wurde auf dem Schweinemarkt eine Preiserhöhung von 5 bis 10 Groschen am Kilo Fleisch wahrgenommen. Angesichts dessen erschien eine Delegation

der Fleischermeister im Bucheramt beim Regierungskommissariat, wo sie erklärte, die Preise erhöhen zu müssen, falls die Preise im Großhandel weiter steigen werden. Im Amt wurde den Fleischermeister erklärt, daß die Kalkulation Sache der Fleischermeister selbst sei, während das Amt kontrolliert, ob die Kalkulation gewissenhaft durchgeführt worden ist. Was die Preiserhöhung im Kleinverkauf betrifft, so dürfte eine Erhöhung nicht stattfinden, da die Preisschwankungen vorübergehend seien. Dabei erklärte Herr Grabowski der Delegation, daß eine andere Fleischerdelegation am Vormittage bei ihm war, die erklärte, daß eine Preiserhöhung vor den Weihnachten nicht erforderlich sei, weswegen sie die Fleischwaren zu denselben Preisen verkaufen werden.

Ein Sittlichkeitsprozeß. Das Bezirksgericht hat bei verschlossenen Türen unter dem Voritz des Richters Wittowski gegen Wladyslaw Lorenz wegen Vergewaltigung der Stefania Kiewyrazna verhandelt. Auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Stachowski wurde Lorenz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde ihm jedoch in Besserungsanstalt abgeändert.

Städtisches Theater. Heute als Premiere: „Ponad śnieg bielszym się stanę“. Morgen: „Dzwonek alarmowy“.

Kirchens-Gesangverein der St. Trinitatis-gemeinde. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Welch reges Leben herrscht in den Tagen, die uns vom Weihnachtsfeste trennen. Nicht allein in den Geschäfts- und Familientreisen auch im Trinitatis-gesangverein wird rege geschäft und gearbeitet. Ein Weihnachtsmärchen für jung und alt wird vorbereitet und gelangt am 2. Feiertag zur Aufführung. „Prinzessin Tausendhändchen“ ist wieder erwacht und will beweisen, daß Liebe und Gesang, viel Böses überwindet und sogar bis zum Throne des Königs gelangt, um auch dort belohnt zu werden. Wer mit seinen Kindern ein frohes Stündchen im Märchenlande verweilen will, der versäume nicht, sich mit Eintrittskarten zu diesem Märchen zu versehen, die bei R. Nidel, Nawrotstraße 2, zu haben sind.

Aus dem Reiche.

Lenczyca. Die Rache einer Frau. Ein Wdowial in Lenczyca hat seit einigen Jahren zur Bronislawa Glinsta in einem intimen Verhältnis gestanden, welches in den letzten Monaten von Wdowial vernachlässigt wurde. Glinsta, die erfahren hatte, daß Wdowial eine Rivalin heiraten will, hat nun, nachdem sie ihren Geliebten ohne Erfolg zur Rede gestellt hatte, sein Haus angezündet, welches niedergebrannt ist. Wdowial verlor somit sein Vermögen und zehn arme Einwohner ihr Obdach.

Sieradz. Die Mörder der Lehrerinnen von Chramiec verhaftet. Wie bereits gemeldet, wurde von zwei Banditen auf die Schule von Chramiec ein Raubüberfall verübt, dem die Geschwister Jantowial zum Opfer fielen. Der eine der Täter stammt aus Posen, der andere aus Gnesen. Beide bestreiten das ihnen zur Last gelegte Verbrechen.

Bromberg. Sechs Banditen wurden, nachdem man schon eine Zeitlang nach ihnen gefahndet hatte, nunmehr in Wognowo, Kr. Bromberg, festgenommen. Sie hatten in letzter Zeit mehrere Raubfälle verübt, wobei sie auch von Bedrohungen mit der Waffe Gebrauch machten, ohne allerdings zum äußersten zu schreiten. Die Täter stehen im Alter von 17 bis 37 Jahren.

— Hochverratsprozeß. In dem „Hochverratsprozeß“ gegen Krüger und Genossen stellten sich die Verteidiger auf den Standpunkt, daß man es hier, nach dem Gutachten des Psychiaters aus Dzielanka, mit einem degenerierten Menschen zu tun habe, und die evtl. Äußerungen des Angeklagten nicht ernst zu nehmen seien, daß ferner diejenigen auf die Anklagebank zitiert werden sollten, die den ganzen Prozeß in die Wege geleitet haben. Der Staatsanwalt hielt trotzdem die Anklage aufrecht und beantragte gegen Krüger eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, gegen Jan Dombrowski 2 Jahre, gegen Gniot 14 Monate und gegen Gniactowska und Wladyslaw Dombrowska je 12 Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete: gegen den Hauptangeklagten Krüger wegen Hochverrat, Gotteslästerung und wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit auf 6 Jahre Zuchthaus, unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Jan Dombrowski wurde wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 2 Monaten Zuchthaus verurteilt, die Gniactowska und Wladyslaw Dombrowska zu je 170 Zloty Geldstrafe. Gniot wurde freigesprochen.

Kurze Nachrichten.

Zusammentreffen Chamberlains und Tschischerins in Venedig? Nach Abschluß der Tagung des Völkerbundesrates wird sich Chamberlain auf einen Monat zur Erholung nach Venedig begeben. Es verlautet, daß auch Tschischerin wenige Tage später zur Erholung „in Venedig“ eintreffen werde.

Berlin oder Paris die nächste Etappe. „Daily Mail“ will erfahren haben, daß für Mitte Februar eine neue Konferenz der Außenminister unter Zuziehung Deutschlands stattfindet. Ihr Tagungsort werde diesmal Berlin oder Paris sein. Eine ähnliche Meldung brachte „Daily News“.

Für die verurteilten Kommunisten. Die englische Arbeitspartei beginnt eine stärkere Bewegung einzuleiten, um die Freilassung der zwölf Kommunisten zu erwirken...

Kampf mit Räubern in Russland. Die Blätter berichten aus Moskau, daß eine Räuberbande, die in den Gouvernements Orlow und Kursk ihr Unwesen trieb, von der Polizei unschädlich gemacht wurde...

Die Jagd nach dem Piratenschiff. Nach Blättermeldungen aus Bombay befinden sich zwei britische Kriegsschiffe in der Nähe der indischen Küste auf der Höhe von Cochin auf der Suche nach einem Piratenschiff...

Romain Rolland erkrankt. Der „Montag-Morgen“ berichtet, daß der französische Dichter Romain Rolland auf seiner Besitzung am Genfer See schwer erkrankt ist...

Die Gleiwitzer Morde — ein Märchen? Die gerichtliche Obduktion der in der Schäfergasse in Gleiwitz tot aufgefundenen Frau Sczesny hat bereits stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß ein Schädelbruch nicht vorliegt...

Argwohn gegenüber den früheren Todesfällen. Vermutlich dürfte die Weiterführung der Untersuchung ergeben, daß die ganze Geschichte mehr Phantasie als Tatsache gewesen ist.

Amerika braucht Dienstmägde. Der Abgeordnete des Parlaments der Vereinigten Staaten Bloom hat den Antrag gestellt, die bestehenden Einschränkungen bezüglich der Einreise nach Amerika nicht auf diejenigen aus Europa auswandernden Frauen zu erstrecken...

Die Modekönigin von Berlin. Auf dem „Berliner Modeball“ ist die 19jährige russische Emigrantin Sonja Iwanowitsch, die Tochter des ehemaligen zaristischen Hofapotheikers, zur Königin gewählt worden.

18 Soldaten erfroren. An der rumänisch-tschechischen Grenze haben sich 18 rumänische Soldaten im Schneewehen verirrt und sind erfroren. Die Soldaten sind von einer tschechischen Streiftruppe aufgefunden worden.

Der literarische Nachlaß von Richard Dehmel soll für die Stadt Hamburg angekauft werden. Dieser Nachlaß, unter dem sich auch eine große Zahl von Briefen namhafter Zeitgenossen befindet, wird zu einem Dehmel-Archiv vereinigt und zu Lebzeiten von Dehmels Witwe im Hause des Dichters bleiben, dessen Erhaltung die Stadt übernimmt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. L. Rut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various cities: Dollar, Belgien, London, Newyork, Paris, Prag, Zürich, Wien, Italien.

Züricher Börse.

Table with exchange rates for various cities: Warschau, Paris, London, Newyork, Belgien, Italien, Berlin.

Der Dollar in Lodz wieder gefallen.

Nach der Dollarerhöhung am Dienstag trat gestern eine Entspannung der Lage ein. Zwar wurden früh noch Abschlüsse zu 11.80 bis 12.— getätigt, doch schon gegen mittag fiel der Kurs...



Drama in 10 Akten.

Heute Premiere! Der große polnische Film nach einer jüdischen Legende!

„Einer von den 36“

Die Aufnahmen wurden in Kazimierz, Sandomierz und Warschau gemacht. In Ausführung der besten Warschauer und Lodzzer jüdischen Schauspieler.

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn S. Bajgelmann.



Lodzzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Märchenaufführung!

Am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) und am 27. Dezember (Sonntag), nachmittags 4 Uhr, im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauerstr. 243:

„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“

Großes dramatisches Weihnachtsmärchen in 8 Bildern mit Gesang u. Tanz von Th. Lehmann u. Haupt.

Mitwirkende: 50 Kinder und Erwachsene; großes Streichorchester des Vereins.

Tänze: Zwergtanz, Nigentanz, große Apotheose.

Künstlerische Leitung: Kapellmeister Josef Stabernat.

Billetvorverkauf in der Drogerie des Herrn Diel, Petrikauerstraße Nr. 157, und am Tage der Aufführung am Eingang zum Saal. Preise der Plätze: 3, 2, 1 und 50 Groschen.

Zum Weihnachtsfeste

finden Sie die passendsten Geschenke nur in der Buch- und Kunsthandlung

Leopold Nickel

Nawrot 2, Filiale Petrikauer 234, Tel. 38-11 und zwar: Jugendschriften, Bilderbücher, Bibeln, Andachts- und Gesangbücher, Gerahmte Bilder in großer Auswahl.

Gültig nur bis 20. Dezember 1925:

Gutschein

für die Leser der Lodzzer Volkszeitung Das Photo-Atelier „Apollo“ Rzgowska-Straße 2, am Geyerschen Ringe, erteilt jedem Vorzeiger eines Gutscheins 20 Prozent Ermäßigung 20 Prozent



Verein deutschspr. Meister u. Arbeiter

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., um 7 Uhr abends im 1. Termin und um 8 Uhr abends im 2. Termin findet im eigenen Lokale, Andrzejastr. 17, die

3. Dartalsitzung

statt. Die Mitglieder werden hierdurch ersucht, zu derselben zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Dr. med. 1259 Roschaner Haut-Beschl.-u. Harnleiden Spezialität: Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungen-Krankheiten

Dr. med. 1207 Z. Rakowski Spezialität: Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungen-Krankheiten

Deutsche, spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Jgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücher-spenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.

Auszahlung!

Manufaktur Galanterie Seide Sweater Gardinen Schneidermeister am Platz. Petrikauer 37 (im Hofe). 1048



ALBERT MAZUR

Dr. med. Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden sowie Stimmen- und Sprachstörungen (Stottern usw.) Narutowicza (Dzielnia) 44. Telefon 22-44. Sprechstunden von 5-7 Uhr abends.

Möbel advertisement for A. Müller, featuring images of furniture and text: 'Kaufet am Platze', 'MÖBEL in reichhaltigster Auswahl', 'Speise-, Schlaf-, Herren-Zimmer + Küchen Einzeilmöbel', 'empfehlen auf bequeme Teilzahlung', 'Möbelfabrikerei A. Müller Inh. G. Günther Wschodnia-Straße 65. „Kaufet am Platze“ gegr. 1876'

Advertisement for WYGODA, featuring images of coats and text: 'Für Weihnachten die Seidene Rotif-Mäntel Wollene Damenmäntel mit Pelztragen. Herrenpaleots Herrenpelzen. Stoffen der Firmen Leonhardt und Bors', 'WYGODA Petrikauer 234', 'Giltigen besitzen wir keine.'

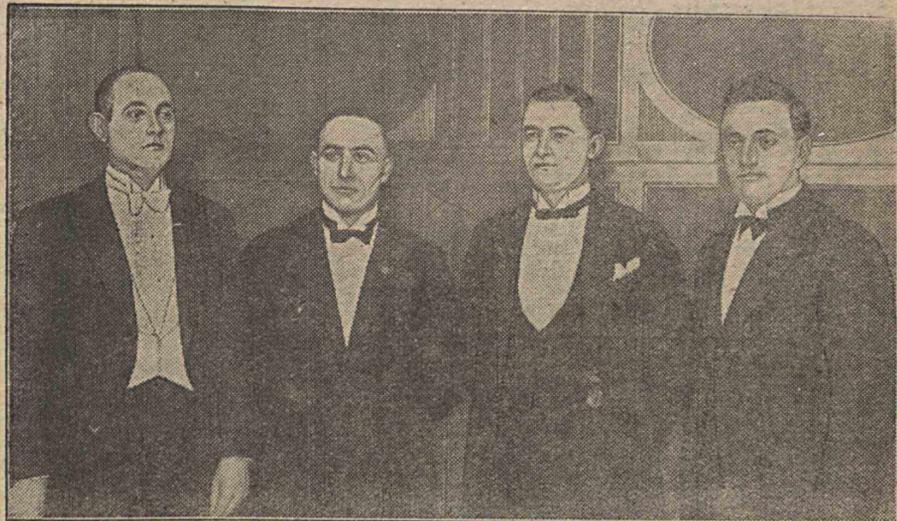
Ein Großmeister des Ku-Klux-Klan.

Ungeheures Aufsehen erregt in den Vereinigten Staaten ein Schwurgerichtsprozess gegen den bisherigen Großmeister des berüchtigten Ku-Klux-Klan-Ordens im Staate Indiana, Davis Stephenson, der seit einigen Jahren ein wahres Schreckenregiment ausübte, zahlloser Verbrechen, insbesondere gegen Frauen, schuldig wurde, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, gegen ihn gerichtlich vorzugehen, da er sehr mächtige politische Hintermänner hatte und die Anzeigen gegen ihn durch geheime Einflüsse zum Verschwinden gebracht wurden.

Stephenson, ursprünglich Vertreter einer Newyorker Firma, die sich mit dem Vertrieb landwirtschaftlicher Geräte befafte, wufte sich Eingang in den Ku-Klux-Klan-Orden von Indiana zu verschaffen, wo er alsbald durch sein radikales Auftreten und sein „aktivistisches“ Programm gegen Farbige zu mächtigem Einfluß gelangte. Die geheimen Mordtaten an begüterten Negern und Mischlingen nahmen immer mehr überhand, auch nützte er seine Stellung zu Drohungen gegen die Farmer des Staates aus, die gezwungen waren, ihm große Bestellungen auf landwirtschaftliche Geräte aufzugeben. Bei Kriegsbeginn gründete er die sogenannte „Liga der Patrioten“ und wetterte furchtbar gegen die Deutschen, erklärte alle Abkömmlinge von Deutschen, auch naturalisierte Deutsche, als Verräter und erpreßte den deutschen Kolonien in Indiana große Summen für angeblich „patriotische“ Wohlfahrtszwecke. Angesichts der erregten Stimmung, die damals im Lande herrschte, konnte Stephenson beinahe unbeschränkt sein Regiment ausüben, er präsiidierte in den geheimen Gerichten des Ku-Klux-Klan-Ordens, ließ bei heiligem Tage Verhaftungen vornehmen und marterte seine Opfer in einer ihm gehörigen Farm in der Nähe der Stadt Noblesville zu Tode. Ueberhaupt waren über die Zustände in seiner Farm, wo auch viele Sitzungen der Ku-Klux-Klaner abgehalten wurden, die schauerlichsten Gerüchte verbreitet. Es hieß, daß zahlreiche junge Frauen farbiger Abstammung unter dem Vorwand unpatriotischer Haltung dorthin verschleppt und von Stephenson und einigen seiner Spießgesellen den grausamsten sadistischen Martern unterzogen worden seien.

Schließlich erreichte jedoch den Unhold sein Schicksal, als er vor einigen Monaten eine junge Deutsche namens Magda D. verschleppte. Er hielt

Im Berliner Esplanade-Hotel fand ein Bankett der Sportpresse unter Beteiligung der wichtigsten Vertreter des Sports statt. Auf unserem Bilde sehen wir von links nach rechts: Chichills, Houben, den Meister im Schwimmen Luber und den bekannten Rennfahrer Kütt.



das ungefähr zwanzig Jahre alte Mädchen mehrere Tage bei sich, wo er sie in entsetzlicher Weise marterte und wiederholt mißbrauchte. Endlich gelang es der Bedauernswerten mit Hilfe einer Negerin, die gleichfalls auf der Farm gefangen gehalten gewesen war, zu entfliehen. Sie kam in entsetzlichem Zustand in der deutschen Kolonie an, wo sie noch die Kraft hatte, die erduldeten Greuel-taten, die ihr der Ku-Klux-Klan-Führer angetan hatte, zu schildern, worauf sie trotz sorgfältigster Pflege nach einigen Tagen starb.

Nunmehr wurde der Unhold endlich gefangen-genommen und gegen ihn in Noblesville der Pro-zess gemacht. Stephenson suchte noch immer die schwerstwiegenden Anklagen als einen Racheakt der Schwarzen und Deutschen hinzustellen, als deren Todfeind er sich offen im Gerichtssaal bekannte, und forderte, vor ein „hundertprozentiges“ Gericht gestellt zu werden, da nur rassereine Voll-amerikaner das Recht hätten, ihn im Ge-richtsweg zu befragen. Allein, da seine Verfehlun-gen diesmal in unzweifelhafter Weise an einer Weißen verübt worden waren, nahm der Prozess seinen ordnungsgemäßen Fortgang.

Stephenson hatte sich im Laufe der letzten Jahre an nicht weniger als zweihundert Frauen vergangen und wahre Unsummen von deutschen Siedlern und Kaufleuten erpreßt. Trotzdem viele Fakten ganz offen zutage lagen, waren die Zeugen in ihren Aussagen sehr ängstlich und zögernd, da die Ku-Klux-Klan-Leute in In-diana noch immer sehr mächtig sind und sehr ein-flußreiche Freunde selbst in hohen Regierungs-stellen besitzen.

Mussolini und die Freimaurerei.

Auf die Bemerkung eines Schweizer Blattes, daß der erste Fascio von Mailänder Freimaurern gegründet worden sei, antwortet die „Squilla Italica“, eines der extremsten Faschistenblätter Italiens:

Halt, meine Herren! Der erste Fascio von Mailand ist von Benito Mussolini gegründet worden, der nie, nie Freimaurer war und gegen die Frei-maurerei immer einen instinktiven, unüberwindlichen Widerwillen hatte.

Dazu schreibt der Züricher „Abbenire del Laboratore“: Dieser Widerwille, fügen wir hinzu, hat ihn nicht gehindert, die Schwelle einer freimaurerischen Loge zu überschreiten (in Genf weiß man allgemein, in welcher Straße, an welcher Haus-nummer, in welchem Stockwerk), um die Gelder in Empfang zu nehmen, die die französische Regierung ihm zur Verfügung stellte, um den „Popolo d'Italia“ zu gründen und die Agitation für Italiens Eintritt in den Krieg einzuleiten.

Mussolini dürfte nie in die Freimaurerei ein-geschrieben gewesen sein, was aber den Widerwillen anlangt — na, lassen wir's gut sein.

Mussolini, so fügen wir hinzu, war eben seit je ein Ehrenmann; er ist es bis heute geblieben.

Gewissensprobe für Kommunisten.

Auf eine interessante Probe hat die Abgeordnete der Arbeitspartei Lady Astor die englischen Anhänger des Kommunismus gestellt. Sie hat sich erboten, jedem englischen Kommunisten, der keinen sehnlicheren Wunsch haben könne, als im gelobten Lande des Kommunismus zu leben, die Reise nach Rußland zu bezahlen. Die Auswanderer können Weib und Kind mit sich nehmen, für welche die Reise ebenfalls bezahlt wird.

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann.

(96. Fortsetzung.)

Allan kam fünf Minuten vor zwölf Uhr. Als er den Perron betrat, brandete ein solch donnerndes Geschrei durch die Halle, daß man hätte glauben können, Hoboken-Station krache in sich zusammen.

Als junger Mann hatte Allan den Bau begonnen und nun stand er da, schneeweiß, verbraucht, mit fahlen, etwas schwammigen Wangen und gutmütigen, blaugrauen Kinderaugen. Mit ihm kam Ethel heraus, die den kleinen Mac an der Hand führte. Hinter ihr ein kleiner gebückter Mann mit aufgeschlepptem Mantelkragen und weiter Reisemäße, die tief übers Gesicht sank. Er war kaum größer als der kleine Mac und man hielt ihn allgemein für einen farbigen Groom. Es war Lloyd.

Die meterhohe Mumie gab Ethel und dem kleinen Mac die Hand und kletterte behutsam in den Waggon: Lloyd also war der Passagier! Nicht ein Kaiser oder König, nicht der Präsident der Republik, die Großmacht Lloyd, das Geld, war der erste Passagier!

Ethel blieb mit ihrem Knaben zurück. Sie hatte den kleinen Mac von Rawley herübergebracht, damit er diesen großen Augenblick miterlebe. Allan verabschiedete sich von seinem Sohn und Ethel, und Ethel sagte: „Auf Wiedersehen, Mac, ich hoffe, du wirst eine gute Reise haben.“

Die Kreisel begannen zu rotieren und fielen die Halle mit einem hohlen, pfeifenden Säusen. Die Stüh-bänke lösten sich automatisch, als die Kreisel die erforderliche Tourenzahl erreicht hatten — und der Zug glitt unter dem tobenden Jubel der Menge aus der Halle. Die Scheinwerfer schleuderten ihre bleichen Lichtkegel über Hoboken, Newyork und Brooklyn, die Sirenen der Dampfer in den Docken, auf dem Hudson, der Bai, dem East-River

tuteten und heulten, die Telephone klingelten, die Tele-graphen spielten — Newyork, Chicago, San Franzisko brausten auf, der Jubel der ganzen Welt begleitete Allan auf die Reise. Zur gleichen Zeit blieben alle technischen Betriebe der Welt auf fünf Minuten stehen, alle Schiffs-schrauben, die in diesem Augenblick die Weltmeere peitschten, zur gleichen Zeit heulten und tuteten die Pfeifen und Sirenen aller Eisenbahnzüge und Dampfer, die unterwegs waren: ein brutaler, gewaltiger Schrei der Arbeit, die ihrem Wert zjubelte.

Der alte Lloyd ließ sich entkleiden und legte sich zu Bett.

Sie waren unterwegs. —

In den Hotels hatten Tausende von Menschen um zehn Uhr diniert und erregt über den bevorstehenden Start gesprochen. Musikkapellen konzertierten. Das Fieber wuchs und wuchs. Man wurde exaltiert und sogar poetisch. Man nannte den Tunnel „die größte menschliche Tat aller Zeiten“. „Mac Allan hat das Epos vom Eisen und der Elektrizität gedichtet“. Ja, Mac Allan wurde sogar im Hinblick auf seine Schicksale in den fünfund-zwanzig Jahren des Baus „der Odysseus der modernen Technik“ genannt.

Zehn Minuten vor zwölf flammte die Projektions-fläche der Edison-Bio auf und darauf stand: „Ruhe!“

Sofort wurde alles vollkommen still. Und augen-blicklich begann der Telekinematograph zu arbeiten. In allen Weltstädten der Erde sah man zur gleichen Sekunde die Bahnhofshalle von Hoboken-Station, schwarz von Menschen. Man sah den gewaltigen Tunneltrain, man sah, wie Allan sich von Ethel und seinem Sohn ver-abschiedete — die Zuschauer schwingen die Hüte: der Zug gleitet aus der Halle. . .

Ein unbeschreiblicher, donnernder Jubel, der minu-tenlang währte, erhob sich. Man stieg auf die Tische, Hunderte von Sektgläsern wurden zerbrochen und zer-treten. Die Musik intonierte das Tunnellied. Aber der Bärm war so ungeheuer, daß niemand einen Ton hörte.

Hierauf erschien eine Schrift auf der Leinwand: „Die fünfundzwanzig Köpfe.“ Allan, als er den Bau begann, Allan, wie er heute aussah. Ein zweiter Orkan der Begeisterung brach los. Hobby, Strom, Hariman, Bärmann, S. Woolf, der „fette Müller“, Lloyd. Dann begann der eigentliche Film. Er begann mit dem Me-tting auf dem Dachgarten des „Atlantic“, dem „ersten Spatenstich“, er führte im Laufe der Nacht mit Unter-brechungen durch alle Phasen des Baus, und so oft Allans Bild erschien, erhob sich neuer, begeisterter Jubel. Der Riesensfilm zeigte die Katastrophe, den Streik. Man sah wieder Mac Allan durch das Megaphon zu dem Heer von Arbeitern sprechen (und der Phonograph brachte Telle seiner Rede!), die Prozession der Tunnelmänner, den großen Brand, Alles.

Nach einer Stunde, um ein Uhr, erschien auf der Projektionsfläche ein Telegramm: „Allan in den Tunnel eingefahren. Ungeheure Begeisterung der Menge! Viele Menschen im Gedränge verletzt!“

Der Film ging weiter. Nur von halber zu halber Stunde wurde er durch Telegramme unterbrochen: Allan passiert den hundertsten Kilometer — den zweihundert-ten — Allan stoppt eine Minute. Ungeheure Wetten wurden abgeschlossen. Niemand sah mehr auf den Film. Alles rechnete, wertete, schrie! Würde Allan pünktlich in Bermuda eintreffen? Allans erste Fahrt war zu einem Rennen geworden, zu einem Rennen eines elektrischen Zuges und zu nichts anderem. Der Rekordteufel wütete! In der ersten Stunde hatte Allan den Rekord für elek-trische Züge gedrückt, den bis dahin die Züge Berit-Hamburg behaupteten. In der zweiten war er den Welt-rekorden der Flugmaschinen auf den Leib gedrückt, in der dritten hatte er sie geschlagen.

Um fünf Uhr erreichte die Spannung einen zweiten Höhepunkt.

(Schluß folgt.)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Zgierz.

Sonntag, den 20. Dezember d. J., 2 Uhr nachmittags, findet im Saale der Aktiengesellschaft J. Hoffmann, Gen. Dabrowskiego-Str. 21, eine

Berichterstattungs-Versammlung

Referent: Sejmabgeordneter Artur Kronig. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand der Ortsgruppe.

Sie müssen sich lediglich verpflichten, zwei Jahre in Rußland zu bleiben. Man darf darauf gespannt sein, wieviele englische Kommunisten diese Probe bestehen werden.

Fromme Verleumder.

In Paris erscheint das von Geistlichen geschriebene Hauptorgan der französischen Katholiken „La Croix“ (Das Kreuz). Zum Zeichen seiner besonderen Frömmigkeit trägt das Blatt auf der ersten Seite das Bild des Gekreuzigten und das Gebet: „Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf dich.“

Das Jubiläum der Gabel.

Neunhundert Jahre sind es her, daß die Gabel, die heute zu unseren unentbehrlichsten Eßgerätschaften zählt, in Europa eingeführt wurde. Im Herbst des Jahres 995 vermählte sich ein Sohn des Dogen von Venedig, Pietro Deseolo, mit der Prinzessin Argilo, einer Schwester des oströmischen Kaisers.

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(85. Fortsetzung.)

26. Kapitel.

Der Januar war so vergangen, und immer noch hatte Gerhard keine passende Beschäftigung gefunden. Zwar hatte ihm der Direktor des Bessing-Theaters, der großes Interesse an ihm nahm, in letzter Zeit manchmal Manuskripte zur Durchsicht anvertraut, um ihm dadurch einen kleinen Verdienst zu verschaffen; allein leben konnte das junge Paar auch bei den bescheidensten Ansprüchen von dieser Einnahme nicht.

Trotzdem Ruth so sparsam und praktisch wie nur möglich wirtschaftete, schmolz ihre kleine Barschaft erschreckend schnell zusammen.

Eines Tages nach dem Kaffee saß sie und rechnete die Ausgaben der letzten Woche in ihrem Wirtschaftsbuch zusammen. Ihre Wangen waren vor Eifer hoch gerötet, die Stirn hatte sie bei der ungewohnten Arbeit in ärgerliche Falten gezogen. Ihr Mann saß neben ihr. Er las die Zeitung, die Frau Pieschke jeden Morgen schweigend mit dem Kaffeegeschirz hereinbrachte und einige Stunden darauf ebenso schweigend wieder an sich nahm, um jetzt auch ihrerseits ihr Bildungs- und Neugierbedürfnis zu befriedigen.

Jetzt sah Gerhard auf. Er war mit seiner Bekümmernis zu Ende.

„Sag mal, Herzchen“, begann er, nachdem er seine Frau einige Augenblicke aufmerksam beobachtet hatte. „Du hast mir auf meine Fragen zwar immer versichert, du hättest Wirtschaftsgeld in Menge, aber einmal müssen diese Ersparnisse doch ein Ende nehmen. Mir scheint, die Sa... geht nicht mit rechten Dingen zu. Du hast doch

Weihnachtspreisrätsel der „Lodzzer Volkszeitung“.

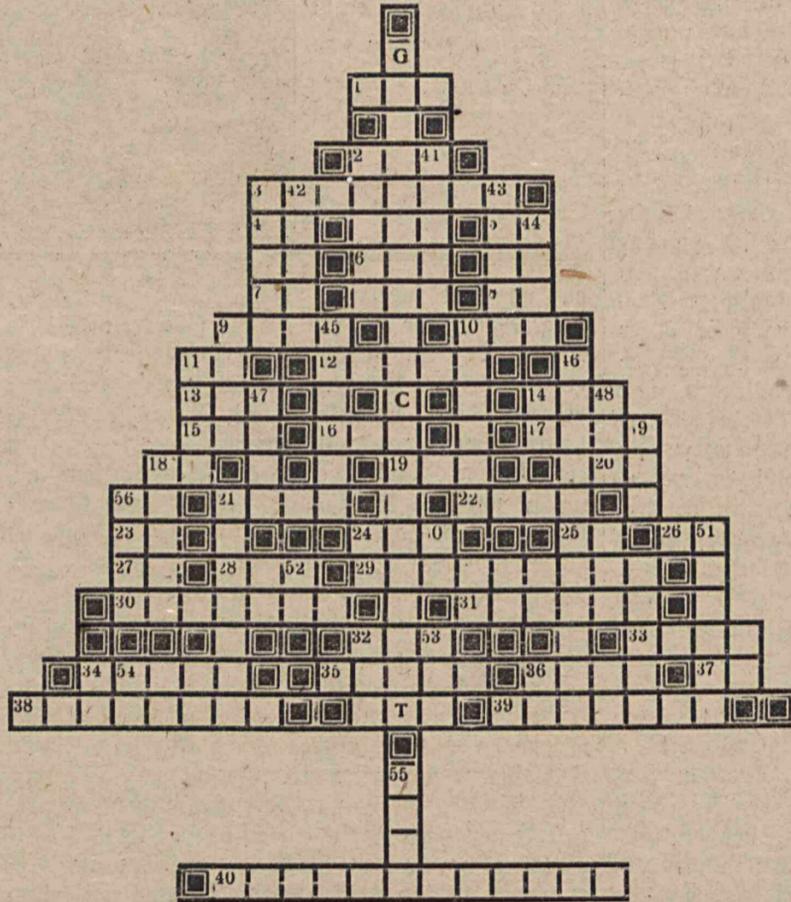
Kreuzworträtsel „Der Weihnachtsbaum“ von Alfons Schneider, Lodz.

Für die richtige Lösung des Kreuzworträtsels „Der Weihnachtsbaum“ sind eine Reihe von Preisen ausgesetzt. Die Lösungen sind bis spätestens Dienstag, 5 Uhr nachmittags, der Redaktion der „Lodzzer Volkszeitung“, Petrikauerstr. 109, unter „Weihnachtspreisrätsel“ der „Lodzzer Volkszeitung“ einzusenden.

Die Lösungen müssen mit der genauen Adresse des Einsenders versehen sein, damit ihnen die Gewinne durch unsere Zeitungsträger noch rechtzeitig

zum Heiligen Abend eingehändigt werden können. Morgen veröffentlichen wir noch ein Silberrätsel, das bei der Preisverteilung Berücksichtigung finden wird.

Das obige Kreuzworträtsel stammt von Alfons Schneider und ist mit dem 2. Preis ausgezeichnet worden. Die Namen der übrigen Einsender von Weihnachtsrätseln, deren Arbeiten ausgezeichnet wurden, werden in der illustrierten Sonntagsbeilage veröffentlicht. Also, auf zum fröhlichen Rätselraten!



Die wagerechten Reihen bedeuten: 1. dritter Fall eines bestimmten Artikels, 2. Waffe, 3. Strafe in Lodz, 4. ägyptischer Sonnengott, 5. französisch „ihre“, 6. lateinisch Gott, 7. Ausruf des Entsetzens, 8. französisch „und“, 9. (bis 45) männlicher Vorname, 10. polnisch „Gefäßboden“, 11. französisch „die“, 12. einer, der täglich die Volkszeitung liest, 13. Endung vieler Hauptwörter weiblichen Geschlechts, 14. engl. Anrede, 15. Mädchennamen, 16. persönliches Fürwort, 17. Gebäud., 18. franz. „Knochen“, 19. Waldbewohner, 20. polnisch „das“, 21. Mädchennamen, 22. Waldtier (ähnlich 19), 23. Endung der Zeitwörter, 24. Teil des Baumes, 25. franz. „und“, 26. lat. „zu“, 27. Gelsruf, 28. bekannter Stadtverordneter d. D.S.V.B., 29. Lodzter Kapellmeister, 30. Walzerkönig, 31. Delikatesse, 32. best. Artikel, 33. Heiligtümer, 34. Tabak, 35. Stadt in Grohoolen, 36. Zigarettenmarke, 37. Verhältniswort, 38. Hauptstadt, 39. Gansstadt a. d. Nordsee, 40. Lodzter Tageszeitung. — Die senkrechten Reihen bedeuten: 2. männl. Vorname, 41. Nibelungen, 3. in den Nibelungen besungene Eigenschaft, 42. Rundfunk, 43. Erdteil, 9. Gebietsteil, 44. Kraftwagen, 45. Mädchennamen, 10. Saaghaftes Tier, 11. männl. Vorname, 46. befindet sich auf jeder Kirche, 47. altes abgearbeitetes Pferd, 48. Farbe, 49. leblos, 18. priesterliches Gewand, 56. Leibgericht der Ebnese, 21. früher ein Lodzter Kino, auch Konfektfabrik, 24. Spielart, 50. poln. „die“, 51. freie Stadt, 52. wie man einen Hund reizt, 32. russischer Fluß, 53. Waldtier (wie 19), 54. Spielart, 55. Hauptorgan des menschlichen Körpers.

Die senkrechte Reihe von G bis T ergibt in Verbindung mit den wagerechten Reihen 1, 12, 32 und 40 einen Weihnachtswunsch. Die fehlenden Buchstaben in der Reihe G—T sind selbst herauszufinden.

sie auf der Liste von des Königs Silberschatz angeführt wurde, im Jahre 1379. Das Essen mit Gabeln wurde aber erst im Jahre 1550 allgemein. Im Jahre 1608 brachte der Reisende Corgate sie direkt von Venedig nach England. Hier kam sie jedoch auch erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts allgemein in Gebrauch. Heute bedient sich die ganze zivilisierte Welt der Gabel.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens.

Hierdurch geben wir bekannt, daß heute, Donnerstag, den 17. Dezember, um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Samenhofa 17, eine Mitgliederversammlung der Jugendabteilung stattfindet, wozu alle Mitglieder der Abteilung zu erscheinen erlucht werden. Der Vorstand.

Vereine + Veranstaltungen.

Vorträge im Christlichen Commisverein z. g. U. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, den 17. Dezember, um 9 Uhr abends, hält im Saale des Christlichen Commisvereins Herr B. Bergmann einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Heimatswanderungen“. Im Anschluß an den Vortrag wird Herr Josef Neumann Sologelänge mit Klavierbegleitung, ausgeführt von Fräulein Johanna Peuker, vortragen. Alle Vereinsmitglieder mit ihren werthen Angehörigen werden zu diesem Vereinsabend eingeladen.

Vortrag bei den Freidenkern. Uns wird geschrieben: Am Freitag, um 8 Uhr abends, findet bei den Freidenkern, Gdanska 87, ein Vortrag des Herrn St. Reich über das Thema: „Die vier Wahrheiten“ statt.

nicht etwa an Tante Hedwig geschrieben oder gar — an Steffie?

„Wie kannst du nur so etwas denken, Schatz! Da hätte ich doch selbstverständlich erst deine Erlaubnis eingeholt. Mach dir, bitte, keine Gedanken über meine Finanzen, die stehen ganz gut, sage ich dir. Vorläufig brauche ich noch kein Geld, und wenn ich es brauche, werde ich es dir schon sagen. Berrate mir jetzt lieber, wieviel die Uhr ist, damit ich weiß, ob es schon Zeit ist, Frau Pieschke hier das Feld zu überlassen.“

Ein Gedanke durchblitzte ihn. Schon gestern war ihm aufgefallen, daß sie ihm einige Male scherzend die Uhr aus der Tasche gezogen hatte. Er sah sie argwöhnlich an.

„Wo hast du denn deine Uhr, Ruth?“

Ihr jähes Erdröten bestätigte seinen Verdacht.

„Meine Uhr — ach, die — die ist — die war —“ stotterte sie. Dann fiel sie ihm plötzlich um den Hals. „Bitte, bitte, sei nicht böse“, schmeichelte sie. „Sieh, ich brauchte ja die alte Uhr eigentlich gar nicht. Ich habe sie in der letzten Zeit nie mehr getragen. Die lange Kette war so unbequem, an allen Türschlössern blieb ich damit hängen, und deshalb — Ich habe sie fortgetragen, Gerhard, und — eine Menge Geld dafür bekommen, besonders für die Kette — viel mehr als ich erwartete. Und nicht wahr, du bist nicht böse des halb? Nach doch nicht solch finsternes Gesicht, Gerd —“

Ein tiefes Seufzen hob seine Brust. Er preßte ihre zarte Gestalt mit schmerzlicher Inbrunst an sich. Sein Gesicht war totenbleich geworden.

„Also dahin ist es bereits gekommen“, sagte er mit trostlosem Ausdruck. „Um das zu erleben, mußt du bei mir bleiben. Warum hast du mir denn nicht gesagt, Ruth, daß du Geld brauchtest, ich hätte dir doch geben können, wenn auch — nicht mehr lange. Es ist entsetzlich, zu denken, daß es immer weiter bergab gehen soll! Wenn ich es noch allein tragen möchte, aber du — du —“

„Aber Gerd, sei doch nicht so verzweifelt. Das ist

doch alles nicht so schlimm — das wird doch alles mit der Zeit auch anders und — besser werden“, suchte sie ihn zu trösten und konnte doch nicht hindern, daß ihr die Tränen unaufhaltsam über die Wangen rannen. Wenn sie doch helfen könnte! Aber wie nur? Wie? Bergens zermarterte sie ihr Hirn.

„Wäre es denn nicht möglich, daß ich zur Bühne ginge?“ begann sie nach einer Weile sehr zaghaft. „Du meinstest doch sonst immer, ich hätte viel Talent —“

„Und dann sollte ich mich vielleicht von dir ernähren lassen?“ unterbrach er sie heftig. „Nein, Kind, das wäre für mich der Anfang vom Ende.“

Nicht immer war ihre Stimmung so trostlos. Manchmal vergaßen sie über dem Glück des gegenseitigen Besitzes allen Kummer der Gegenwart. Lachend und vergnügt wie ein paar sorglose Kinder schlenderten sie dann gegen Abend Arm in Arm durch die erleuchteten Straßen.

Auch heute hatten sie solch einen Bummel unternommen. Jeder, der die beiden vornehmen, auffallend häßlichen Erscheinungen so sah, hielt sie sicher für ein paar vom Glück besonders begünstigte Menschenkinder und ahnte nicht, daß ihr Heim nur ein ärmliches, möbliertes Zimmer in einem wenig vornehmen Viertel der großen Metropole war und daß vielleicht in nicht zu ferner Zeit auch die Not mit ländlichem Finger an ihre Tür pochen würde.

Mit harmloser Freude bewunderte das junge Paar die glänzenden Schaufenster, an denen sie ihr Weg vorüber führte. Der Wunsch, all diese Herrlichkeiten auch zu besitzen, kam ihnen beiden nicht.

„Sieh, Schatz, da ist Kempinski“, machte Ruth ihren Mann in der Leipziger Straße auf ein großes Haus aufmerksam. „Da bin ich mit Papa und Fritz oft gewesen. Auch mit Dähren hatten wir dort einmal eine Verabredung.“

Er deutete ihre völlig absichtslose Bemerkung falsch. (Fortsetzung folgt.)